

Bochum bejubelt Otto Sander

„Hauptmann von Köpenick“ in Hartmanns Theater-Inszenierung

Bochum. Ovationen für den „Hauptmann von Köpenick“ im Schauspielhaus Bochum: Der Löwenanteil des Beifalls galt Otto Sander in der Titelrolle.

Nur Bochums Intendant Matthias Hartmann, der selbst Regie geführt hatte, musste mit seinem Leitungsteam vereinzelt Buhs hinnehmen. Hartmann sieht in Zuckmayers Darstellung von Berlin eine genial hingeworfene satirische Skizze und lässt die meisten Figuren als Karikatur spielen.

Zunächst wird die Geschichte der Uniform erzählt, die später dem Hauptmann von Köpenick Autorität verleiht. Fabian Krüger spielt Willy Wormser, den Besitzer des Etablissements, als eitlen Couturier, der sich für elegant hält und seine Kunden verachtet. Noch stärker die Karikatur des Sohnes, der aus Angst vor dem Vater schlottert.

Ganz anders Wilhelm Voigt: Wo die meisten anderen Gestalten zweidimensional bleiben, gewinnt der spätere Hauptmann von Köpenick Plastizität. Otto Sander erhebt kaum die Stimme, spielt zurückhaltend, nüchtern - und



Otto Sander ist mit Leib und Seele Schauspieler. dpa-Bild

gewinnt so große Aufmerksamkeit im Publikum für jedes Wort. Da die meisten anderen Figuren Zerrbilder ihrer selbst sind, gewinnt vor diesem Hintergrund die Figur Würde und Bedeutung.

Sander spielt härter, rauer als Heinz Rühmann in der oft gezeigten Verfilmung Sanders Hauptmann von Köpenick ist weniger versöhnlich. Die Inszenierung lässt keinen Zweifel daran, dass nicht nur das wilhelminische Deutschland auf dem Prüfstand steht, sondern auch die Gegenwart. Aber wogegen genau sich die Kritik richtet, wird nicht recht klar. Die Kraft der Uniform, die Zuckmayer mit Witz attackierte, besteht nicht mehr. Die Inszenierung bleibt im Angriff unbestimmter als Zuckmayer mit seinem 1931 uraufgeführten Stück, das die Nazis bekämpften.

(WAZ/dpa)
Weitere Aufführungen am 6., 9., 14., 15. und 25. Februar.